

Zum Gedenken an
Johannes (Hans) Kluge



* 5. Januar 1907 in Lübbecke
† 30. Juni 1996 in Münster¹

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Angelika Pries
2017

flurgespräche

Viele der Biografien, die im Rahmen der »flurgespräche« untersucht werden, weisen – nicht sehr überraschend – einen deutlichen Unterschied zwischen dem »Vorher« und dem »Nachher« auf, bezogen auf das Jahr 1945, das sich für viele der Protagonisten als »Stunde null« erwies – für sie verstanden als die Chance für ein Leben ohne Diskriminierung oder sogar Lebensgefahr, ohne Angst und den Zwang zur Verstellung, nicht als der verbreitete Mythos, dass man nach dem Strukturbruch nicht nur bei »null« anfangen müsse, sondern auch dürfe, was das Erinnern an die Verbrechen der Deutschen anging.² Eine solche Zäsur zeigt in besonderer Weise auch der Lebenslauf von Johannes Kluge, dem späteren Leiter des Sonderdezernats für politisch, religiös und rassisch Verfolgte beim Regierungspräsidenten in Münster. Seine Tätigkeit in diesem Amt von 1952 bis 1969 ist gut erforscht³ und wird im Folgenden nur überblicksartig angesprochen. Im gegebenen Forschungsrahmen soll es hier darum gehen, Kluges Grundhaltung zum Nationalsozialismus herauszuarbeiten und die Schwierigkeiten aufzuzeigen, die ihm bei seinem Studium in den Jahren 1934 bis 1941 daraus entstanden.

Kindheit und Jugend

Johannes Heinrich Kluge⁴ wurde am 5. Januar 1907 in Lübbecke als Sohn des katholischen Postinspektors Fritz Kluge und der evangelischen »Haustochter« Wilhelmine Kluge, geb. Blase, geboren, die 1899 in Gehlenbach geheiratet hatten⁵ und ihre drei Kinder katholisch taufen ließen.⁶ Das Haus der Kluges, das noch heute allein auf einem größeren Grundstück steht, verweist auf bürgerlichen Wohlstand; 1917 gab der Vater 182,60 qm bebaute Fläche an.⁷ Auf gesicherte Verhältnisse verweist auch die Tatsache, dass sich auch für die beiden Töchter eine weiterführende externe Schulbildung nachweisen lässt.⁸ Kluge selbst besuchte nach der städtischen Volksschule (1913 bis 1918) die Rektoratsschule Lübbecke bis 1923. Die weitere Schulausbildung setzte er am »humanistischen Gymnasium zu Paderborn und Osnabrück«⁹ fort.¹⁰ Dieses verließ er 1927 zunächst mit der Primareife, um für eineinhalb Jahre Studienreisen in Brasilien, Spanien und Portugal zu unternehmen. In dieser Zeit

¹ Foto: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W), PA BezRegMS. A Dr. Hans Kluge, K 304 (im Folgenden zitiert als: LAV NRW W, Personalakte Kluge).

² Benz, Wolfgang: Die Entstehung der Bundesrepublik; in: Benz, Wolfgang (Hg.): Die Bundesrepublik Deutschland, Bd. 1: Politik, Frankfurt 1983, S. 22, S. 25ff.

³ Volmer-Neumann, Julia: Bürokratische Bewältigung. Entschädigung für nationalsozialistisch Verfolgte im Regierungsbezirk Münster (Villa ten Hompel, Schriften, 10), Essen 2012, vor allem S. 350-369.

⁴ Kluge benutzte stets den Vornamen »Hans«, was in dieser Arbeit übernommen wird.

⁵ Stadtarchiv Lübbecke (StAL), Eheregister StA Gehlenbeck, Nr. 42/1899.

⁶ StAL, Hausliste 1920, Geistwall 16; hier werden neben den Eltern Töchter geboren 1901 und 1903 und Hans Kluge aufgeführt.

⁷ StAL, Bestand CII – F8, 6a Geistwall: Westfälische Provinzial-Feuersozietät, Vertrag 102. Das Haus hatte 1917 bereits Gas, fließendes Wasser und elektrische Lichtleitungen.

⁸ StAL, Meldebuch 1909-1918, Wegzug der Schülerin Anneliese Kluge (ohne Datum). Marga (geb. 1901, gest. 1974) war in Lübbecke als das »Fräulein Kluge« bekannt, das jahrzehntelang als Hauptlehrerin an der Volksschule wirkte und bis zu ihrem Tod das elterliche Haus bewohnte (Gespräch mit Ehepaar Fischer, Nachbarn).

⁹ Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 65, Nr. 3600, Lebenslauf zur Promotion, 25.11.1941.

¹⁰ Aus der erwähnten Heiratsurkunde geht hervor, dass der Großvater von Kluge in Paderborn wohnte. Vermutlich handelt es sich bei der besuchten Schule um das Theodorianum. Im »Verzeichnis der Abiturienten des Gymnasiums Carolinum 1830-1954« ist Kluge für 1932 aufgeführt, Mitteilung des Gymnasium Carolinum Osnabrück, 4.5.2017.

arbeitete er nach eigenen Angaben unter anderem als Maurer, Kellner und Erzieher.¹¹ Nach seiner Rückkehr¹² bestand er in Osnabrück im Oktober 1930 die Aufnahmeprüfung für die Unterprima und legte dort am 18. Februar 1932 die Reifeprüfung ab.¹³

Leben unter dem Nationalsozialismus

Hans Kluge immatrikulierte sich am 19. April 1932 in Münster, um dann im Wintersemester 1932/33 sein Studium in Innsbruck fortzuführen.¹⁴ Zunächst gab er Jura als Fach an, wechselte aber offenbar sehr früh zur Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und betrieb »volkswirtschaftliche, historische, germanistisch-historische Studien«,¹⁵ um Studienrat zu werden. Das »herrliche(s) Sommersemester 1933«,¹⁶ das durch zunehmende Gleichschaltung der Studentenschaft gekennzeichnet war – öffentlichkeitswirksam dokumentiert in der Inszenierung der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 –, verbrachte er in Münster; ob eine politische Distanz oder sein vorher schon erkennbares Interesse an anderen Ländern und Kulturen ihn veranlasste, für das Wintersemester 1933/34 nach Paris zu wechseln, lässt sich nur spekulieren.

Am 5. Juni 1934 immatrikulierte er sich erneut in Münster, wo er wegen »Überschreitung der Immatrikulationsfrist«¹⁷ am 8. September 1936 aus der Liste der Studierenden gestrichen wurde. Zur Ermittlung der Schwierigkeiten, die Kluge zur Aufgabe des eingeschlagenen Studienweges zwangen, ist man auf seine Aussagen nach 1945 angewiesen. Zunächst wohl für einen Fragebogen bei der Entnazifizierung formuliert, wiederholt er 1950 im Rahmen einer Bewerbung zum Punkt der politischen Mitgliedschaften:

»Im Jahre 1934 wurde gegen mich wegen Beleidigung des Bannführers ein Strafverfahren eingeleitet. Das Verfahren wurde jedoch [...] mit Schreiben der Staatsanwaltschaft Münster vom 18.8.1934 auf Grund einer Amnestie ausgesetzt.«¹⁸

Was genau vorgefallen ist, lässt sich nicht ermitteln; plausibel ist der Vorgang durch den Hinweis auf die Amnestie. Mit der sogenannten »Hitler-Amnestie«¹⁹ wurde versucht, die Zustimmungsräte zum Plebiszit vom 19. August 1934 über die Vereinigung des Amtes von Reichspräsident und Reichskanzler – die praktisch schon direkt nach dem Tod Hinden-

¹¹ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Kluge (grün). Im Lebenslauf zu einer Bewerbung führt er 1949 auch noch Frankreich an: LAV NRW W, Personalakte Kluge.

¹² StAL, Melderegister(alt), Kluge, Hans: zugezogen Geistwall 16, Lübbecke, am 12.7.1930 aus Frankreich.

¹³ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Hans Kluge (rot).

¹⁴ Ebd. Es sind in Münster unterschiedliche Meldeadressen verzeichnet; am längsten wohnte er wohl in der Rudolfstr. 10, auch nach dem Krieg (diverse Anschreiben in der Personalakte)

¹⁵ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Lebenslauf (undatiert, 1950).

¹⁶ Semesterbericht der AV Alania SS 1933, zit. nach: Pöppinghege, Rainer: „Ein herrliches Sommersemester 1933!“ Die Gleichschaltung der Studentenschaft in Münster, in: Westfälische Zeitschrift 145 (1995), S. 195-217.

¹⁷ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Hans Kluge (grün).

¹⁸ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Anlage zur Bewerbung, 14.5.1950.

¹⁹ Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit, 7.8.1934; <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1934&size=44&page=883>; Zugriff: 3.4.2017.

burgs am 2. August 1934 vollzogen worden war – zu erhöhen. Die Strafverfolgung wurde vor allem bei Lapidarfällen ausgesetzt; in Preußen allein betraf sie immerhin 414.407 Fälle.²⁰ Darunter fällt auch Kluge.

War Kluge hier weitergehenden Schwierigkeiten entgangen, so traf dieses in einem weiteren Fall keineswegs zu. Nach dem Krieg formulierte er:

»Da ich mich im Jahre 1934 weigerte, der Studenten-SA beizutreten, wurde mir von der Studentenschaft mitgeteilt, daß ich zum philologischen Staatsexamen nicht zugelassen werden konnte. Aus demselben Grunde weigerte sich die Polizei mir das für die Zulassung zum Examen benötigte Führungszeugnis auszustellen.«²¹

An anderer Stelle stellte er den Sachverhalt erneut dar:

»Im Jahre 1936 beabsichtigte ich, das philologische Staatsexamen zu machen. Aus politischen Gründen wurde mir das unmöglich gemacht.«²²

Die unterschiedliche Datierung in den beiden Aussagen lässt sich nicht ganz auflösen; vermutlich gab er im zweiten Fall das Jahr 1936 an, weil er zu diesem Zeitpunkt endgültig die Universität verließ. Diesen Sachverhalt bestätigte Anton Eitel, sein späterer Doktorvater, in einem Empfehlungsschreiben für Kluge an den Regierungspräsidenten von Münster im Jahre 1950 mit den Worten:

»In der Zeit der Naziherrschaft gehörte Kluge zu den wenigen Studenten die [...] sich weigerten, der Studenten SA oder einer anderen studentischen NS-Organisation beizutreten. Die Zurücksetzungen und zahlreiche Schwierigkeiten, die ihm aus (sic!) daraus erwachsen mussten, konnten ihn in seiner Einstellung nicht beeinflussen.«²³

Der aus den Quellen erkennbare Vorgang ist vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung an der Universität im Wintersemester 1933/34 verständlich.²⁴ Das mit Erlass vom 9. September 1933 eingerichtete SA-Hochschulamt setzte im Wintersemester 1933/34 bei den männlichen Studenten regelmäßige verpflichtende wehrsportliche Veranstaltungen und politische Schulungen durch, um schließlich am 23. November 1933 alle 2.500 Studenten – unter einigen nicht allzu lauten Unmutsbekundungen – mit einer feierlichen Inszenierung auf dem Schlossplatz in die SA zu überführen. Dieser Vereinnahmung war Kluge durch sein Auslandssemester in Paris zunächst entgangen; man wird ihn bei der

²⁰ Bracher, Karl Dietrich/Sauer, Wolfgang/Schulz, Gerhard: Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34, 2. Aufl., Wiesbaden 1962, S. 528.

²¹ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Politische Mitgliedschaften (vermutlich Fragebogen).

²² Ebd., Lebenslauf undatiert (1950).

²³ Ebd., Eitel an RP, 2.2.1950. Ähnlich hatte Eitel bereits 1946 im Zuge der Entnazifizierung Kluges formuliert.

²⁴ Die folgende Darstellung folgt, wenn nicht anders angegeben, Mattonet, Hubert: Jeder Student ein SA-Mann! Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität in den Jahren 1933 bis 1939. Archivgestützte Erinnerungen eines damaligen Studenten. Münster 2008, hier besonders: S. 18-36, S. 65-68.

Rückmeldung in Münster im Juni 1934 zu einer entsprechenden Verpflichtung aufgefordert haben, die er verweigerte. Was das Motiv angeht, so kann man bei Kluge wohl ausschließen, dass es ihm um die Vermeidung der nennenswerten zeitlichen Belastung durch Wehrsportübungen und politische Schulungen ging, die selbst viele Professoren schon bald beklagten.²⁵

Zur Einordnung dieses Vorgangs ist von Bedeutung, dass Kluge glaubwürdig versichert, dass es die Studentenschaft ist, die ihm die Nichtzulassung zum Staatsexamen übermittelt, also eine Institution der Universität. Dieses Vorgehen der Studentenschaft ist in einem anderen Fall ausführlich dokumentiert. Bereits im Sommersemester 1933 war ein studentischer Ausschuss gebildet worden, der die politische Zuverlässigkeit der Mitstudenten überprüfte; dieser Ausschuss hatte das Recht auf Anhörung durch den Rektor der Universität.²⁶ Auf Betreiben dieses Gremiums war es am Jahreswechsel 1933/34 zum Ausschluss des Studenten Bernhard Rüländer vom Studium gekommen, weil dieser den Eintritt in die SA verweigert hatte.²⁷ In der medizinischen Fakultät wirkte sich der öffentliche Druck der Studentenschaft beispielsweise so aus, dass eine jüdische Studentin der Zahnmedizin zur Auflösung ihrer Verlobung mit einem nichtjüdischen Kommilitonen veranlasst wurde.²⁸ Die NS-Studenten traten also – politisch gewollt – nicht nur in der Gremienarbeit und durch Denunziationen, sondern auch durch offene Proteste und Randalen gegen politisch nicht angepasste Mitstudenten oder auch Professoren hervor, was selbst beim 1933 neu eingesetzten Rektor Hubert Naendrup Bedenken aufkommen ließ.²⁹ Ihr politischer Einfluss wurde zwar bereits 1935 wieder rückgängig gemacht;³⁰ in der aufgeheizten Zeit der ersten NS-Jahre war für die radikalisierten Studenten Münsters auf eine Verweigerung wie die von Kluge nur eine scharfe Reaktion denkbar.

Kluge zog aus der Straffraktion der Studenten die einzig mögliche Konsequenz: »Da die Ablegung des Doktorexamens nicht von der Ablegung des Staatsexamens abhängig war, konnte ich promovieren.«³¹ Als Doktorvater für seine Dissertation mit dem Titel »Die Umschreiberegister der Stadt Münster 1773-1804 als Quelle zur Berufs- und Wirtschaftsgeschichte und als Häuserkataster«³² konnte er den Historiker Anton Eitel (1882-1966) gewinnen, den mit Kluge vermutlich die Tatsache verband, dass sie beide »aktive(n) Katholiken«³³ waren und häufiger intensive Gespräche geführt hatten »über die uns gemeinsam interessierenden politischen und religiösen Probleme«.³⁴ Der Professor war zunächst unbehelligt geblieben und 1937 in die NSDAP eingetreten, obwohl er es gewesen war, der mit

²⁵ Mattonet 2008, S. 58ff.

²⁶ Pöppinghege, Rainer: Studentische Repräsentationsorgane 1920 bis 1960; in: Thamer, Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 202.

²⁷ Mattonet 2008, S. 76-83; <http://www.flurgespraech.de/mensa-am-ring/bernhard-ruelander/>, Zugriff 8.4.2017.

²⁸ Hammerschmidt, Bernd/Hanekamp, Marietta/Pries, Angelika: Zum Gedenken an Henriette Sophie Son, <http://www.flurgespraech.de/henriette-son/>, Zugriff: 19.4.2017.

²⁹ Er wandte sich am 14.11.1934 öffentlich gegen »gewisse(n) junge(e) Leute(n), die (ihre Kommilitonen zu terrorisieren suchen«; zitiert nach Mattonet 2008, S. 89.

³⁰ Pöppinghege 2012, S. 202.

³¹ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Lebenslauf (1950).

³² UAMs, Bestand 65, Nr. 3600. Die Promotionsurkunde ist auf den 22.11.1943 datiert, die mündliche Prüfung hatte bereits am 16.12.1941 stattgefunden und war mit »gut« bewertet worden.

³³ Fausser, Katja: Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus: Ein Beitrag zur Geschichte der historischen Institute der Universität Münster 1933-1945, Münster 2003; S.51.

³⁴ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Erklärung Eitels, 4.7.1946.

offiziellem Bedauern als einziger der Dekane nicht an der Bücherverbrennung teilgenommen hatte.³⁵ 1946 und 1950 verwendete er sich für Kluge und bestätigte dessen politische Kompromisslosigkeit. Gleichzeitig betont er »wie schwierig sich seine [Kluges, d. Verf.] Promotion gestaltete, weil einflussreiche NS-Kreise sie zu verhindern suchten.«³⁶

Das Thema der Dissertation machte umfangreiche Studien im Stadtarchiv Münster erforderlich, wo Kluge in die persönliche, vor allem aber politische Auseinandersetzung zwischen dem Leiter des Archivs, Eduard Schulte (1886-1977) und dessen Stellvertreter, Ernst Hövel (1885-1978) geriet. Schulte durchsuchte im Oktober 1938 in dessen Abwesenheit den Schreibtisch Hövels,³⁷ entnahm eine Mappe mit 63 Stücken unterschiedlichster Provenienz, vom Zigarettenbild mit dem Kopf von Röhm bis zu Materialien aus dem kirchlichen Widerstand,³⁸ die danach durch Schulte über die Stadtverwaltung den Weg zur Gestapo fand. Hövel musste infolgedessen den Dienst quittieren; später dokumentierte er auch die Folgen für Kluge, der ihn bei seiner Sammlung unterstützt hatte: »Der Zorn Dr. Schultes und im Gefolge davon die Gegnerschaft der Nazibehörden (richtete sich) auch gegen Herrn Kluge.«³⁹

Bei dieser Verfolgung Kluges dürfte vielleicht auch eine Rolle gespielt haben, dass Schulte im Mai 1933 trotz weitergehender Ambitionen als Geschäftsführer der Historischen Kommission diesen Posten zugunsten des späteren Doktorvaters von Kluge, Anton Eitel, hatte aufgeben müssen.⁴⁰ Kluge erhielt Hausverbot durch den Bürgermeister von Münster und die Zurücknahme der Zusage eines Druckkostenzuschusses, was die Verzögerung bei der Fertigstellung der Arbeit erklärt. Die Schreibtischdurchsuchung war später auch Gegenstand einer Verleumdungsklage Schultes gegen Hövel, ohne dass Kluge hier genannt wird.⁴¹

Ein weiterer Akt des Widerstandes ist von Kluge überliefert. Kurze Zeit nach dem Vorfall im Stadtarchiv, offenbar noch vor Erteilung des Hausverbots, wurde er am 10. November 1938, dem Tag nach der Reichspogromnacht, Zeuge, wie der Stadtarchivar und ein Getreuer jüdische Kultgegenstände und Bücher unter zynischen Kommentaren ins Archiv verbrachten.⁴² Kluge verließ daraufhin mit einer ebenfalls entsetzten Sekretärin das Stadtarchiv.⁴³

Kluge selbst hatte nach eigenen Aussagen den Abend des 9. November 1938 bei der jüdischen Familie Neuhaus in der Jüdefelderstraße verbracht.⁴⁴ Der Rabbiner von Münster,

³⁵ Mattonet 2008, S. 23f.

³⁶ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Eitel an RP, 2.2.1950.

³⁷ Hövel an Schulte am 27.10.1938: „Pfui Teufel!“; StAMs, Nachlass Schulte, Kasten II, Mappe 2.

³⁸ Die Materialien sind vollständig erhalten; darunter befindet sich auch ein Foto von Schulte und ein ärztliches Attest über seine Wehrtauglichkeit 1916, was auch auf persönliche Feindschaft Hövels schließen lässt. StAMs, Nachlass Schulte, Kasten III, Mappe 2.

³⁹ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Bericht Hövels über die Vorkommnisse vom 5.4.1949 im Rahmen eines Empfehlungsschreibens für Kluge.

⁴⁰ Ditt, Karl: Kulturpolitik aus Opportunismus? Der Stadtarchivar Dr. Eduard Schulte in Münster 1933-1945, in: Jakobi, Franz-Josef/Sternberg, Thomas (Hg.): Kulturpolitik in Münster während der nationalsozialistischen Zeit, Münster 1990, S. 39-61, hier: S. 45.

⁴¹ StAMs, Amt 43 B.4, Handakte Dr. Schulte gegen Dr. Hövel. Schulte verlor 1949/50 den Prozess trotz Revision und erreichte keine Rehabilitierung; zuvor hatte er zwei Jahre in einem Internierungslager verbringen müssen.

⁴² Aussage Kluges beim Prozess Schulte gegen Hövel, in dem der Kläger genau dieses blasphemische Verhalten abstritt. StAMs, Amt 43 B.4, Handakte Dr. Schulte gegen Dr. Hövel, Protokoll der öffentlichen Sitzung vom 25.10.1949.

⁴³ Ebd., Politische Belastung vom 18.5.1949.

⁴⁴ Ebd., Protokoll der öffentlichen Sitzung vom 25.10.1949; vermutlich handelt es sich um die in der Jüdefelderstr. 14 wohnhafte Familie. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_M%C3%BCnster; Zugriff: 8.4.2017.

Dr. Fritz Leopold Steinthal (1889-1969), stellte später ausführlich die Ereignisse der Reichspogromnacht dar und was ihm persönlich dabei widerfahren war; am Ende berichtete er »nach altem jüdischem Brauch«⁴⁵ von etwas Positivem:

»Am Morgen nach der Kristallnacht erschien bei meiner Frau ein junger Mann, Herr Hans Kluge, im Auftrag des Bischofs [...], Graf Galen lasse fragen, was mit mir geschehen sei.«⁴⁶

Kluge wurde 1989 zu dem Vorgefallenen befragt und gab zu Protokoll, dass er nach Rücksprache mit zwei ihm bekannten Mitstudenten, die Jesuiten waren, von den Sorgen des Bischofs um den Rabbiner erfahren habe; es sei zu dem Besuch gekommen, weil er das Dienstmädchen der Steinthals gekannt habe und einen unverfänglichen Grund für den Besuch habe vorschützen können.⁴⁷ Diese Botentätigkeit Kluges ist gut belegt und als Hinweis auf die später oft hervorgehobene soziale Einstellung Kluges zu werten.⁴⁸

Betrachtet man die verschiedenen Widerstandsakte Kluges zwischen 1934 und 1938: die offenbar politisch motivierte Beleidigung eines Bannführers, die Verweigerung des Beitritts in die SA, die Hilfe bei der konspirativen Sammlung von Dokumenten und die Botentätigkeit für den Bischof von Münster, so stellt sich die Frage nach den Grundüberzeugungen, die Kluge leiteten. Der seine Dissertation im Stadtarchiv betreuende Ernst Hövel spricht von einer gemeinsamen Ablehnung von »Programm und Praxis der NSDAP vor allem aus weltanschaulichen Gründen [...], aber auch deswegen, weil das Führerprinzip unserer Vorstellung einer erstrebenswerten Staatsform widersprach.«⁴⁹ Lassen sich für den politischen Teil der Aussage keine weiteren Belege finden und sagt die Gegnerschaft gegen das Führerprinzip noch nichts über die staatspolitischen Ziele von Kluge und Hövel aus, so kann man durchaus Aussagen dazu machen, was hier unter »weltanschaulichen Gründen« zu verstehen ist. Hövel entwarf vor 1938 eine anonyme Kritik an seinem Chef Schulte und sprach von sich und Gleichgesinnten als »Wir alte Zentrumsmänner«;⁵⁰ an diese hatte der sehr viel jüngere Kluge offenbar Anschluss gefunden. Er hatte ab 1923 in Paderborn vermutlich das traditionelle Theodorianum und danach in Osnabrück das von Jesuiten geleitete Gymnasium Carolinum besucht, was offenbar sein Denken entscheidend geprägt hatte. In seiner Studienzeit gehören Jesuiten zu seinen Bekannten.⁵¹ Er selbst betonte später, dass er keinen persönlichen Kontakt zum Bischof Clemens August Graf von Galen gehabt

⁴⁵ Bericht des Rabbiners Dr. Steinthal zur Pogromnacht, verfasst zwischen 1948 und 1969; in: Mussinghoff, Heinz: Rassenwahn in Münster. Der Judenpogrom 1938 und Bischof Clemens August Graf von Galen, Münster 1989, S. 11-22, hier: S. 21.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Mussinghoff 1989, S. 51f. Die junge Frau war die Freundin eines Mitbewohners von Kluge. Hans Redlich (geb. 1908), 1950 Leumundszeuge für Kluge, wohnte wie dieser in der Gasselstraße 12, UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Hans Redlich, Studierendekarte Hans Kluge (grün).

⁴⁸ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Empfehlungsschreiben Hövel für Kluge, 5.4.1949.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ StAMs, Amt 43 B.4; der Rechtsanwalt von Schulte schreibt den anonymen Text im Rahmen seiner Anklage vom 16.3.1949 wohl zu Recht Hövel zu.

⁵¹ Nach der Pogromnacht begab er sich zum Ignatiushaus zur Einholung von Informationen; zwei jesuitische Mitstudenten veranlassten ihn zum Botengang zum Rabbinerhaus. Mussinghoff 1989, S. 51f.

habe,⁵² doch könnte dessen Ablehnung der Studenten-SA, von der die Theologiestudenten ausgenommen blieben,⁵³ ihn 1934 in seiner Haltung bestärkt haben.

Seine Beziehungen zu katholisch-jesuitischen oppositionellen Kreisen wurden nach 1945 auch bei einem Vorgang aus seiner Tätigkeit als Sonderdezernent für die Entschädigung Verfolgter offenbar. Ein Münsteraner Kaufmann, Hermann Lechtape,⁵⁴ versuchte im Jahre 1955 bei Kluge eine beschleunigte und günstige Bearbeitung seines Entschädigungsantrags mit Berufung auf die frühere Bekanntschaft zu erreichen; als Kluge sich korrekt verhielt, reichte Lechtape eine – später zurückgewiesene – Dienstaufsichtsbeschwerde gegen ihn ein.⁵⁵ Aus der Stellungnahme Kluges dazu erfährt man über die Jahre 1935/36, dass er wusste, dass der von ihm geschätzte Lechtape aus den Niederlanden »zahlreiche Exemplare der von Pater Muckermann herausgegebenen Zeitung ‚Der deutsche Weg‘ über die Grenze schmuggelte«. ⁵⁶ Friedrich Muckermann (1883-1946) war ebenfalls Jesuit und hatte Deutschland als entschiedener Gegner des Regimes 1934 nach dem Röhm-Putsch verlassen. Seine Exilzeitung mit etwa 5.000 Abonnenten wurde illegal verbreitet; Informationen aus Deutschland erhielt Muckermann auch durch P. Albert Maring,⁵⁷ einen der beiden mit Kluge bekannten Jesuiten, die dieser nach der Reichspogromnacht aufgesucht hatte. Aus der Stellungnahme Kluges 1955 geht außerdem hervor, dass er den Domprobst Adolf Donders (1877-1944) kannte.⁵⁸ Vielleicht hatte er auch schon vor dem Krieg Kontakt zum Zentrumsolitiker und »Kämpfer für die Geltung der christlichen Weltordnung«⁵⁹ Johannes Brockmann (1888-1975), der nach 1945 das Zentrum als Mitglied des Landestages und Mitglied des Bundestages vertrat und sich sehr für Kluge einsetzte.⁶⁰ Wenn als Männer, die den Beschwerdeführer Lechtape und damit auch wohl Kluge kannten, 1955 auch Rudolf Amelunxen⁶¹ und Franz Ballhorn⁶² genannt werden, dann ergibt sich um Kluge doch ein Mosaik aus zumindest möglichen oder auch belegten Beziehungen im katholischen Milieu Münsters, dem ein »religiöses Resistenzpotential«⁶³ durchaus zugesprochen

⁵² Ebd., S.52.

⁵³ Mattonet 2008, S. 69-74.

⁵⁴ StAMs, Adressbuch 1936: H. Lechtape, Baumaterialien, Ludwigstr. 11.

⁵⁵ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Kluge an Innenminister, 9.5.1955.

⁵⁶ Ebd., Schreiben Kluge an RP, 8.8.1955.

⁵⁷ Gruber, Hubert: Friedrich Muckermann S. J. 1883-1946. Ein katholischer Publizist in der Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist, Mainz 1993, S. 264. Kuroпка spricht von einem »Kreis junger Intellektueller als Mitarbeiter und Gesprächspartner«: Kuroпка, Joachim: Münster in nationalsozialistischer Zeit; in: Jakobi, Franz-Josef (Hg.): Geschichte der Stadt Münster, Bd. 2, 3. Auflage, Münster 1994, S. 285-330, hier: S. 311.

⁵⁸ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Kluge an RP, 8.8.1955. Er zitiert einen offenbar im Gespräch abgegebenen Kommentar von Donders von 1935/36 zur Person von Lechtape.

⁵⁹ StdMs, Pers. Slg., Brockmann, Traueranzeige der Zentrumsparterie, Münstersche Zeitung, 16.12.1975.

⁶⁰ Ebd.; aus der Traueranzeige der Kirchengemeinde Rinkerode geht hervor, dass er 1940 bis 1949 dort Rentant war, also zumindest im Münsteraner Raum lebte. Vgl. auch: https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige_Abgeordnete/details.jsp?k=00292; Zugriff: 3.4.2017.

⁶¹ Rudolf Amelunxen (1888-1967) war Oberpräsident der Provinz Westfalen und ab 1946 erster Ministerpräsident des Landes Nordrheinwestfalen: Köster, Markus: Katholizismus und Parteien in Münster 1945-1953. Kontinuität und Wandel eines politischen Milieus, Münster 1993, S. 24.

⁶² Franz Ballhorn war in Holland Redakteur der schon erwähnten Zeitschrift von Friederich Muckermann und später Amtsdirektor in Nottuln. Diekmann, Joel/Hammerschmidt, Bernd: Zum Gedenken an Franz Ballhorn; <http://www.flurgespraech.de/franz-ballhorn/>, Zugriff: 3.4.2017.

⁶³ Köster 1993, S. 22. Laut Mitteilung des Bistumsarchivs Münster vom 30.3.2017 lassen sich in dessen Bestand keine Spuren von Kluge finden, vermutlich, weil er kein Geistlicher war. Pöppinghege 1995, S. 213, Anm. 77, bemerkt: »Leider versiegen nach dem 30. Januar 1933 die Quellen über oppositionelle [...] Gruppen in der Studentenschaft.«

werden kann, was auch einen Schluss auf Kluges weltanschauliche Grundüberzeugungen zulässt. Sicherlich ist seine Beschäftigung bei der Zentrumsparlei 1947/48 nicht dem Zufall geschuldet.

Der Werdegang nach 1945

Nachdem Hans Kluge im Krieg von 1940 bis 1944 im Warndienst zunächst im Luftgau Münster, zuletzt als »Büroleiter mit der sozialen und wirtschaftlichen Betreuung der Angestellten in der Warnabteilung VI Paris«⁶⁴ eingesetzt war, stand er nach seiner Entlassung aus der französischen Kriegsgefangenschaft Anfang 1946 vor dem Problem, dass er wegen der politisch bedingten Verzögerungen in seiner Ausbildung keinerlei Berufserfahrung vorweisen konnte. Seine beim Militär erworbenen Verwaltungskenntnisse, vor allem aber seine gute Vernetzung im Zentrumsmilieu, sollten ihn nun zum Vorteil gereichen, ohne dass sein Name in Mitgliederlisten auftaucht.⁶⁵ Er fand als Quereinsteiger Beschäftigung als Büroleiter des Oberbürgermeisters Dr. Wilhelm Siehoff, einem Zentrumsmitglied.⁶⁶ Von dort wechselte er bis zum 31. Dezember 1948 in die »Zentrale der deutschen Zentrumsparlei in Münster als Leiter des gesamten Organisationsbetriebs«.⁶⁷ Seine Tätigkeit dort bestand u. a. in der Regelung von Personalangelegenheiten und der Vorbereitung von Parteiveranstaltungen.⁶⁸ Nach längerer krankheitsbedingter Unterbrechung wurde er schließlich 1950 beim Fürsorgeamt des Regierungspräsidenten in Münster angestellt, arbeitete von dort aus im Landesbeschwerdeausschuss für Soforthilfe im Land Nordrhein-Westfalen als Vorsitzender und wurde ab Herbst 1952 Leiter des Sonderdezernats für politisch, religiös und rassistisch Verfolgte in Münster, eine Stellung, die er bis zur Auflösung der Behörde 1969 innehaben sollte. Danach ging er – nach mehreren Höhergruppierungen, bei denen jeweils vor allem seine Menschlichkeit in der Amtsführung hervorgehoben wurde, – mit 62 Jahren auf eigenen Wunsch in den Ruhestand und lebte bis zu seinem Tod 1996 in Münster.⁶⁹

Seinen Werdegang begleiteten und beförderten Empfehlungsschreiben sowohl seines ehemaligen Doktorvaters Anton Eitel als auch des Zentrumspolitikers Johannes Brockmann, die bezeugten, dass er »als politisch Verfolgter«⁷⁰ gelten konnte. Vor allem die entscheidende Berufung in das Dezernat, das die Entschädigungsansprüche nach dem

⁶⁴ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Lebenslauf Kluge (1950).

⁶⁵ Ebd., Depositum Deutsche Zentrumsparlei Nr. 301, Nr. 112, Mitgliederlisten der Zentrumsparlei Münster, 1946/47 und 1957.

⁶⁶ Ebd., Nr. 281. Siehoff hat für das Zentrum bei der Landtagswahl 1947 kandidiert, was u. a. aus einem naiven plattdeutschen Lobgedicht auf ihn hervorgeht.

⁶⁷ LAV NRW W, Personalakte Kluge. Der berufliche Werdegang Kluges nach dem Krieg ergibt sich aus verschiedenen Arbeitszeugnissen; eine zusammenfassende Darstellung findet sich bei Volmer-Neumann 2012, S. 352. Das dort leicht abweichende Datum für die Beendigung der Tätigkeit (31.1.1949) ließ sich aus den Gehaltslisten Kluges beim Zentrum nicht verifizieren. LAV NRW W, Depositum Deutsche Zentrumsparlei, Nr.70.

⁶⁸ LAV NRW W, Depositum Deutsche Zentrumsparlei, Nr. 233. Aus heutiger Sicht erkennt man die elementaren Probleme der Zeit wie z. B. Tauschgeschäfte mit Kunstdünger für Büromöbel.

⁶⁹ Eine Traueranzeige oder ein Nachruf konnten in den beiden am meisten verbreiteten Regionalzeitungen nicht ausfindig gemacht werden.

⁷⁰ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Schreiben Brockmanns, 3.3.1950. Ebd., Eitel an RP, 4.7.1946 und 2.2.1950.

[Bundesentschädigungsgesetz \(BEG\)](#) von 1953/1956 abwickelte, verdankte er dieser Tatsache. Ausdrücklich wurden seine sozialen Kompetenzen betont, die bei der Leitung dieser menschlich auch anspruchsvollen Aufgabe letzten Endes sich als wichtiger erweisen sollten als die juristisch-fachliche Kompetenz, über die er wohl nur im Ansatz verfügte.⁷¹ Dankeschreiben an Kluge und spätere Würdigungen gerade durch jüdische Verfolgte heben einerseits sein »Fingerspitzengefühl [...] [und] sehr viel Sensibilität«⁷² hervor; auf der anderen Seite gibt es auch einen weiteren Beleg dafür, dass Kluge vor dem Krieg Kontakte zu jüdischen Mitbewohnern hatte, die nach dem Krieg fortgesetzt wurden, was die obige Aussage über seine menschlichen Qualifikationen unterstützt: »Dr. Kluge kannte ich schon, als [er] junger Student war und ich bin gekommen, ihn zu besuchen.«⁷³ So ist es nicht verwunderlich, dass die jüdische Kultusgemeinde Münster am Ende seiner Dienstzeit ihm ausdrücklich ihren Dank aussprach.⁷⁴ Auf nachträgliche offizielle Ehrungen für seinen dienstlichen und persönlichen Einsatz legte er offenbar keinen Wert; eine Verabschiedung oder das vorgeschlagene Bundesverdienstkreuz lehnte er ab.⁷⁵

Fazit

Bei der abschließenden Betrachtung des Falls Hans Kluge ergibt sich das Urteil, dass er wegen seiner vor allem katholisch geprägten oppositionellen Haltung gegen das NS-System in den Jahren 1934 bis 1941 unterschiedlichen Repressionen ausgesetzt war und somit als Opfer des Nationalsozialismus gelten kann. Das sahen nach dem Krieg auch seine Unterstützer und die ihn einstellende Behörde so; diese führte 1952 aus, »daß er auch als nicht anerkannter politisch Verfolgter für die Berufung in dieses Amt zum Kreis derjenigen zu rechnen ist, die als politisch Verfolgte betrachtet werden«.⁷⁶ Letzten Endes gereichte ihm seine konsequent-menschliche Haltung zum Vorteil.

Schwieriger ist die Frage zu beantworten, ob man ihn auch als Opfer der Universität bezeichnen kann. Die zentrale Quelle dafür sind seine späteren Aussagen über die Aktivität der Studentenschaft; aus der Untersuchung des Kontextes haben sich keinerlei Gründe ergeben, an seiner Glaubwürdigkeit zu zweifeln. Forschungsergebnisse über die allgemeine Haltung der Studentenschaft und über besser belegte Parallelfälle gerade in den Anfangsjahren der NS-Zeit sind als seine Aussagen stützende Indizien zu akzeptieren. Tut man das und betrachtet man gerade für diese Zeit auch die Studierenden »als handelnde Gruppe [...], die das System der Universität mitbestimmt hat«,⁷⁷ was bei Kluge den Zwang zur Aufgabe seines eigentlichen Studienziels und unsichere Berufsaussichten zur Folge hatte, dann lässt sich auch die zweite Frage durchaus bejahen.

⁷¹ Die Amtsführung Kluges ist gründlich dargestellt, analysiert und bewertet bei: Volmer-Neumann 2012, S. 350-437.

⁷² Exemplarische Aussage von Paul Spiegel (2000 bis 2006 Präsident des Zentralrats der Juden) von 2001, zit. nach Volmer-Neumann 2012, S. 464.

⁷³ Aussage von Lotte Ostberg, geb. Herz, am 5.9.1996, zit. nach: Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita: Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935-1945, Münster 2001, S. 1097. Weitere Belege für die persönliche Verbundenheit Kluges mit vielen der Opfer sind dokumentiert: Volmer-Neumann 2012, S. 436f.

⁷⁴ LAV NRW W, Personalakte Kluge, Schreiben der jüdischen Kultusgemeinde, 28.8.1968.

⁷⁵ Ebd., Vermerk, 29.1.1969.

⁷⁶ Ebd., RP an Innenminister NRW, 28.8.1952.

⁷⁷ Pöppinghege 2012, S. 193.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W)

- PA BezRegMS A, Dr. Hans Kluge, K 304
- Depositum Deutsche Zentrumspartei, Nr. 70, 112, 233, 281, 301

Stadtarchiv Lübbecke (StAL)

- Bestand CII – F8, 6a Geistwall: Westfälische Provinzial-Feuersozietät, Vertrag 102. D
- Eheregister StA Gehlenbeck, Nr. 42/1899
- Hausliste 1920, Geistwall 16
- Meldebuch 1909-1918

Stadtarchiv Münster (StAMs)

- Adressbuch 1936
- Amt 43 B.4, Handakte Dr. Schulte gegen Dr. Hövel
- Nachlass Schulte, Kasten II, Mappe 2
- Nachlass Schulte, Kasten III, Mappe 2
- Pers. Slg., Brockmann, Johannes

Universitätsarchiv Münster (UAMs)

- Bestand 65, Nr. 3600
- Bestand 209, Studierendekarte Hans Kluge
- Bestand 209, Studierendekarte Hans Redlich

Literatur

- Benz, Wolfgang: Die Entstehung der Bundesrepublik; in: Benz, Wolfgang (Hg.) Die Bundesrepublik Deutschland, Bd. 1: Politik, Frankfurt 1983, S. 15-35
- Bracher, Karl Dietrich/Sauer, Wolfgang/Schulz, Gerhard: Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34, 2. Aufl., Wiesbaden 1962
- Diekmann, Joel/Hammerschmidt, Bernd: Zum Gedenken an Franz Ballhorn; <http://www.flurgespraeche.de/franz-ballhorn/>, Zugriff: 3.4.2017
- Ditt, Karl: Kulturpolitik aus Opportunismus? Der Stadtarchivar Dr. Eduard Schulte in Münster 1933-1945; in: Jakobi, Franz-Josef/Sternberg, Thomas (Hg.): Kulturpolitik in Münster während der nationalsozialistischen Zeit, Münster 1990
- Fausser, Katja: Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus: Ein Beitrag zur Geschichte der historischen Institute der Universität Münster 1933-1945, Münster 2003
- Gruber, Hubert: Friedrich Muckermann S. J. 1883-1946. Ein katholischer Publizist in der Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist, Mainz 1993

- Hammerschmidt, Bernd/ Hanekamp, Marietta/Pries, Angelika: Zum Gedenken an Henriette Sophie Son, <http://www.flurgespraeche.de/henriette-son/>, Zugriff: 19.4.2017
- Köster, Markus: Katholizismus und Parteien in Münster 1945-1953. Kontinuität und Wandel eines politischen Milieus, Münster 1993
- Kuroпка, Joachim: Münster in nationalsozialistischer Zeit; in: Jakobi, Franz-Josef (Hg.): Geschichte der Stadt Münster, Bd. 2, 3. Auflage, Münster 1994, S. 285-330
- Mattonet, Hubert: Jeder Student ein SA-Mann! Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität in den Jahren 1933 bis 1939. Archivgestützte Erinnerungen eines damaligen Studenten, Münster 2008
- Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita: Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Bd. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935-1945, Münster 2001
- Mussinghoff, Heinz: Rassenwahn in Münster. Der Judenpogrom 1938 und Bischof Clemens August Graf von Galen, Münster 1989
- Pöppinghege, Rainer: »Ein herrliches Sommersemester 1933!« Die Gleichschaltung der Studentenschaft in Münster, in: Westfälische Zeitschrift 145 (1995), S.195-217
- Pöppinghege, Rainer: Studentische Repräsentationsorgane 1920 bis 1960; in: Thamer, Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5). Münster 2012, S. 193-223
- Volmer-Neumann, Julia: Bürokratische Bewältigung. Entschädigung für nationalsozialistisch Verfolgte im Regierungsbezirk Münster (Villa ten Hompel, Schriften, 10), Essen 2012
- Walbaum, Irmgard: Zum Gedenken an Bernhard Hubert Rüländer; <http://www.flurgespraeche.de/mensa-am-ring/bernhard-ruelander/>, Zugriff: 8.4.2017

Internet

- Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit, 7.8.1934; <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1934&size=44&page=883>; Zugriff: 3.4.2017
- https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_I/I.1/Abgeordnete/Ehemalige_Abgeordnete/details.jsp?k=00292; Zugriff: 3.4.2017
- https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_M%C3%BCnster; Zugriff: 8.4.2017

Schriftliche Auskünfte

- Bistumsarchiv Münster, Mitteilung vom 30.3.2017
- Gymnasium Carolinum, Osnabrück, Mitteilung vom 4.5.2017

Foto

- LAV NRW W, PA BezRegMS A, Dr. Hans Kluge, K 304